

Innsbrucker Lesediagnostikum für Berufsschüler/innen

Institut für Berufspädagogik
Pädagogische Hochschule Tirol

Paul Josef Resinger

Innsbruck, 2016

Eine kurze Einführung

Lesekompetenzförderung an österreichischen Berufsschulen kann aufgrund dichter Lehrpläne bei gegebener Zeitknappheit nicht in einzelne Fächer ausgelagert werden, sondern soll – entsprechend der Leitlinie des Bundesministeriums „Alle Lehrer/innen sind Sprachlehrer/innen“ – im engen Kontext mit den inhaltlichen/fachlichen Anforderungen bzw. Zielsetzungen des Unterrichts durch didaktisch-methodische Maßnahmen in möglichst allen Unterrichtsgegenständen erfolgen. Die Diagnoseaufgabe „Jugend und Internet“ versteht sich daher nicht als ein isoliertes, „fachfremdes“ Erhebungsinstrument. Sie ist Diagnoseinstrument *und* Lernaufgabe zugleich, die in den Unterrichtsgegenständen der Fachgruppe I in mehreren Themenbereichen eingesetzt werden kann.

Das **standardisierte „Innsbrucker Lesediagnostikum für Berufsschüler/innen“** entstand im Zuge des fünfjährigen, drittmittelgeförderten Forschungsprojekts „Lesekompetenzförderung an Berufsschulen in Österreich“ an der Pädagogischen Hochschule Tirol und **misst geringe Fähigkeitsausprägungen in der Lesekompetenz von Berufsschüler/innen der ersten Klasse**. Die Aufgabenstellungen umfassen zwei Bereiche:

- **„Lineares, selektives Leseverständnis“**: Informationen aus dem Fließtext entnehmen; Aufbereitete Inhalte zum Text auf ihre Richtigkeit hin überprüfen bzw. richtigstellen.
- **„Nicht lineares, selektives Leseverständnis“**: Informationen aus einem Diagramm/einer Tabelle entnehmen; Aufbereitete Inhalte auf ihre Richtigkeit hin überprüfen.

Das Diagnoseinstrument wurde in **28 ersten Klassen an 19 Berufsschulen** in ganz Österreich mit **557 Berufsschüler/innen** (1. Lehrjahr) in zwei Erhebungsphasen getestet und stellt eine Leseschwäche fest, wenn ein/e Berufsschüler/in nur einen **Gesamtsummenscore ≤ 9 erreicht**¹. Der Schwierigkeitsgrad der einzelnen Aufgaben spielt dabei keine Rolle. Das Diagnostikum ermöglicht ein rasches, gezieltes Erkennen einer Leseschwäche und bietet eine gute Grundlage zur Bestimmung von spezifischen Fördermaßnahmen.

¹ Die Modellprüfung erfolgte mittels Rasch-Modell.

Anleitung zur Durchführung

- **Ablauf:** Die Berufsschüler/innen erhalten **je eine Diagnoseaufgabe** (Informationstext **und** Arbeitsblatt geheftet). **Zum Lösen der Aufgaben** können die Berufsschüler/innen **jederzeit auf den Informationstext zurückgreifen**.
- **Sozialform:** Die Berufsschüler/innen arbeiten in **Einzelarbeit**.
- **Unterstützung:** Die **Diagnoseaufgabe ist selbsterklärend**. Eine **Unterstützung** durch die Lehrperson und/oder Mitschüler/innen **ist nicht vorgesehen**.
- **Dauer:** Die Durchführung der Diagnoseaufgabe erfolgt in **einer Unterrichtseinheit**. Für die **Berufsschüler/innen** gibt es während dieser Unterrichtseinheit **keine zeitliche Begrenzung**.
- **Anonymität:** Eine anonyme Durchführung verfehlt den Zweck des Einsatzes der Diagnoseaufgabe im Unterricht, nämlich das gezielte Erkennen einer Leseschwäche und darauf aufbauend, das Setzen von spezifischen Fördermaßnahmen. Wichtig ist es, den Berufsschüler/innen zu versichern, dass keine Beurteilung der Leistung (Note) erfolgt. Damit die Diagnoseaufgaben den einzelnen Berufsschüler/innen zugeordnet werden können, ist darauf zu achten, dass sie ihren **Namen auf die Seite 1 des Arbeitsblatts** schreiben.

Veröffentlichungen (Auswahl)

Resinger, P. (2016). Lesekompetenzförderung bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern: Ergebnisse aus fünfjähriger Forschungs- und Entwicklungsarbeit im Überblick. In C. Fridrich, R. Klingler, R. Potzmann, W. Greller, R. Petz (Hrsg.), *Forschungsperspektiven*, Bd. 7 (S. 151-166). Wien: Lit Verlag.

Resinger, P. (2015). Lesekompetenzförderung bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern durch berufsspezifische Lern-/Leseaufgaben. In *Studien zur Deutschkunde = Studia niemcoznawcze*, Vo. 6, 381-396.

Resinger, P. (2014). Diagnose und Förderung von Lesekompetenz bei Berufsschülerinnen und Berufsschülern. In I. Benischek, A. Forstner-Ebhart, H. Schaupp & H. Schwetz (Hrsg.), *Empirische Forschung zu schulischen Handlungsfeldern*, Bd. 4 (S. 185-200). Wien: Facultas Verlag.

Resinger, P. (2012). Lesekompetenzförderung an Tiroler Fachberufsschulen. In I. Benischek, A. Forstner-Ebhart, H. Schaupp & H. Schwetz (Hrsg.), *Empirische Forschung zu schulischen Handlungsfeldern*, Bd. 2 (S. 47-74). Wien: Lit Verlag.

Jugendliche finden das Internet wichtig für ihr Leben Ergebnisse einer Untersuchung

Jugendliche und Internet – diese Kombination ist Anlass für Fantasien und Spekulationen. Mit der Internetnutzung von Jugendlichen werden Ängste, Erwartungen und Hoffnungen recht unterschiedlicher Art verbunden. Die Verbreitung von neuen, multifunktionalen Medien nimmt bei Jugendlichen rasant zu, das Kommunizieren mit Smartphones und Tablet-PCs ist für viele Jugendliche zur Selbstverständlichkeit geworden.

Die Bedeutung, die neue Medientechnologien im Laufe der letzten zehn bis zwanzig Jahre erlangten, lässt ein Leben fernab neuer Medien wie das Internet für Kinder und Jugendliche nicht mehr zu. Daher ist es wichtig, dass sich Jugendliche im Internet gut auskennen. Sie sollen sich auch deshalb im Internet auskennen, damit sie in ihren Peer-Groups als ein aktives Mitglied anerkannt werden.

Ein internationales Internet-Marktforschungsinstitut untersuchte, welche Strukturen und Angebote von Jugendlichen im virtuellen Raum genutzt werden. Im Zentrum dieser Studie steht die Untersuchung der Unterschiede in der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen verschiedener sozialer Herkunft.

Die Ergebnisse der Erhebung zu Nutzungsweisen von Jugendlichen im Internet zeigen deutlich, dass der Bildungshintergrund der Jugendlichen sowie ihre soziale Umgebung eine zentrale Rolle spielen. So finden sich große Unterschiede zwischen Personen mit höherem und niedrigerem Bildungsstand in Bezug darauf, wie sie jeweils das Internet nutzen.

Gleichzeitig eröffnet das Internet neue Bildungsmöglichkeiten durch selbstgesteuerte Informationsaneignung, Kommunikation mit anderen Lernenden und gemeinsames Lernen.

Durch die vorliegende Untersuchung zu den Unterschieden bei der Nutzung des Internets durch Jugendliche abhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Bildungsstand wird deutlich, dass das Internet nicht automatisch Vorteile für alle bringt. Es gibt auch im virtuellen Raum soziale Ungleichheit.

Wie sieht die Nutzung des Internets bei Jugendlichen im Detail aus?

Mehr als die Hälfte der jugendlichen Internet-NutzerInnen zwischen zwölf und 24 Jahren sind über zehn Stunden in der Woche online, über ein Drittel von ihnen sogar mehr als 15 Stunden. Zu diesem Ergebnis kommt zumindest die Studie eines anerkannten Internet-Marktforschungsinstituts. Dabei wurden 1.021 jugendliche Internet-NutzerInnen zwischen zwölf und 24 Jahren befragt.

54 Prozent der Befragten stufen dabei das Internet als „sehr wichtig“ für ihr Leben ein. Vier von fünf Jugendlichen bestimmen bei der Internet-Nutzung selbst, welche Seiten sie ansurfen. Nach interessanten Seiten suchen Jugendliche hauptsächlich über Suchmaschinen (75 Prozent), aber auch Empfehlungen von Freunden (54 Prozent) oder Web-Adressen aus der Werbung (39 Prozent) spielen eine Rolle. Viele der jungen Surfer nutzen darüber hinaus Online-Zeitschriften und Foren, um sich über Internetseiten zu informieren.

Vor allem interessieren sich Jugendliche im Internet für soziale Netzwerke, so die Studie. Fast sieben von zehn der befragten Buben (68 Prozent) und 85 Prozent der Mädchen nennen dies als ihre Hauptbeschäftigung, wenn sie online sind. Zwischen den befragten Burschen und Mädchen gibt es diesbezüglich Unterschiede (siehe Tabelle 1).

Soziale Netzwerke	Burschen	Mädchen
Facebook	82%	92%
WhatsApp	59%	81%
Twitter	60%	68%
Google+	34%	30%
Instagram	53%	72%

Tabelle 1: Soziale Netzwerke – unterschiedliches Interesse bei Burschen und Mädchen

In Bezug auf die Interessenbereiche Jugendlicher im Internet ist über Soziale Netzwerke hinaus das Thema „Unterhaltung“ besonders wichtig: die Lieblingsmusik anhören, Videos und Fotos ansehen oder Online-Spiele spielen – all das sind Angebote für Jugendliche im Internet, die dem Interessenbereich „Unterhaltung“ zugeordnet werden. Das beliebteste Unterhaltungsmedium für Jugendliche ist YouTube. Weitere wichtige Interessenbereiche für Jugendliche sind Kommunikation (E-Mails, Blogs), Informationsbeschaffung und Online-Shopping.

Für Kinder ist nicht das Internetsurfen sondern das Spielen von großer Bedeutung. Einerseits sind Computer und Spielkonsolen als Spielzeug wichtig, andererseits auch ein Smartphone, das Spielen ermöglicht. Mit zunehmendem Alter nimmt besonders bei Mädchen das Interesse an Computerspielen ab, bei Burschen bleibt das Interesse groß. Die Jungs sind mit 70% eindeutig in der Überzahl. Vielspielende haben überwiegend einen niedrigen Bildungshintergrund. Die favorisierten Spielmedien der Vielspielenden sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

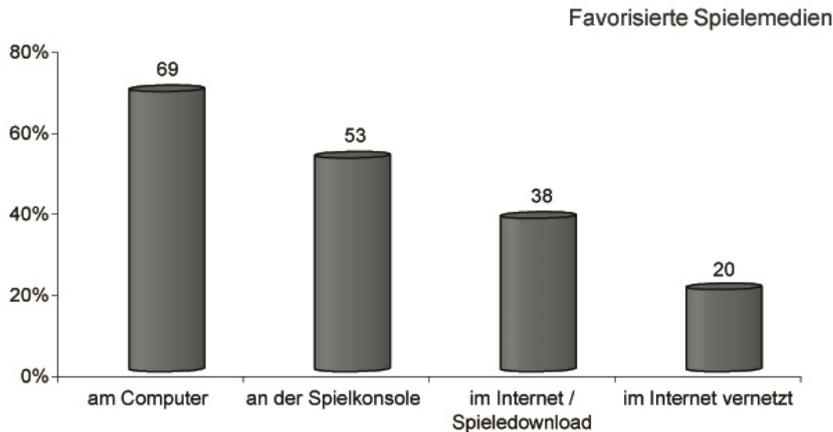


Abbildung 1: Favorisierte Spielmedien bei Jugendlichen

86 Prozent der befragten Jugendlichen mit Internet-Zugang haben schon einmal im Web eingekauft, wobei die Bestellsummen oft über hundert Euro betragen. 15 Prozent haben sogar schon einmal mehr als 250 Euro für eine Bestellung ausgegeben. Neun von zehn der jugendlichen Surfer haben bereits einmal an einem Online-Gewinnspiel teilgenommen.

Wörter, die Sie vielleicht nicht kennen:

online: im Internet

Peer-Group: Gleichaltrige

Spekulation: Annahme, Vermutung

Virtueller Raum: ist ein „nicht wirklicher“ Raum im Internet z.B. eine Webseite oder eine vom Computer nachgemachte Wirklichkeit

Web: Abkürzung für das Internet – World Wide Web (deutsch: Weltweites Gewebe)

Aufgabenblatt

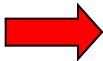
Ihr Name: _____



Lesen Sie bitte den Zeitschriftenartikel genau durch!

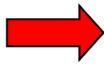
1. Nennen Sie drei im Text genannte Gründe, warum sich Jugendliche im Internet auskennen sollen!

- _____
- _____
- _____



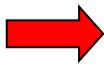
2. Wofür interessieren sich Jugendliche im Internet besonders?
Zählen Sie die im Text genannten *fünf Interessenbereiche* auf!

- _____
- _____
- _____
- _____
- _____



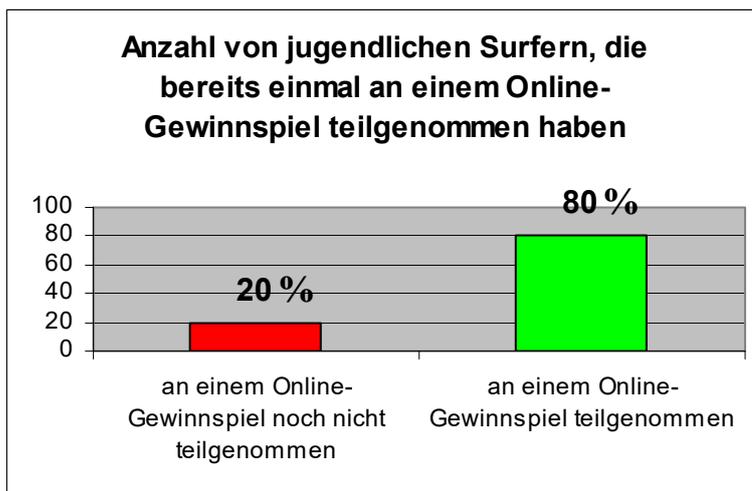
3. Folgende Aussage ist falsch. Suchen Sie mit Hilfe des Zeitschriftenartikels die Fehler. Stellen Sie die Aussage richtig!

86 Prozent der befragten Jugendlichen mit Internet-Zugang haben schon öfters im Web eingekauft, wobei die Bestellsummen oft über zweihundert Euro betragen. 15 Jugendliche haben sogar schon einmal mehr als 250 Euro für eine Bestellung ausgegeben.



4. Vergleichen Sie die Darstellung im folgenden Diagramm mit den Angaben im Zeitschriftenartikel!

Kreuzen Sie die richtige Antwort an!



- Aussage stimmt
- Aussage ist falsch



5. Vergleichen Sie die folgenden fünf Aussagen mit den Angaben im Zeitschriftenartikel!

Kreuzen Sie die jeweils richtige Antwort an!

- a) Mehr als 50% der jugendlichen Internet-NutzerInnen zwischen zwölf und 24 Jahren sind über zehn Stunden in der Woche online.
 Aussage stimmt Aussage ist falsch
- b) Nach interessanten Seiten suchen Jugendliche hauptsächlich über Suchmaschinen (zwei Drittel), aber auch Empfehlungen von Freunden (mehr als die Hälfte) oder Web-Adressen aus der Werbung (39 Prozent) spielen eine Rolle.
 Aussage stimmt Aussage ist falsch
- c) Der Bildungshintergrund der Jugendlichen sowie ihre soziale Umgebung spielen bei der Nutzung des Internets eine zentrale Rolle.
 Aussage stimmt Aussage ist falsch
- d) Interesse im Internet: Buben haben doppelt so viel Interesse an Twitter als Mädchen an Google+.
 Aussage stimmt Aussage ist falsch
- e) Die favorisierten Spielmedien der Vielspielenden sind PC und Spielkonsole. Mit 38% am wenigsten favorisiert werden im Internet vernetzte Spiele.
 Aussage stimmt Aussage ist falsch

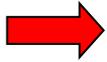


6. Das Interesse der befragten Burschen und Mädchen an sozialen Netzwerken im Internet ist unterschiedlich. Vergleichen Sie die unterschiedlichen Angaben zum Interesse von Buben und Mädchen in Tabelle 1!

Erstellen Sie bitte für Buben und Mädchen jeweils eine Hitliste! Beginnen Sie mit dem größten Interesse!

Interesse an sozialen Netzwerken	Burschen	Mädchen

Lösungsblatt



1. Nennen Sie drei im Text genannte Gründe, warum sich Jugendliche im Internet auskennen sollen!

Folgende vier Antworten sind möglich bei einer maximalen Anzahl von drei Punkten!

- ein (Leben fernab neuer Medien wie das Internet) **ist für Kinder und Jugendliche nicht mehr möglich**
- um in **Peer-Groups als aktives Mitglied anerkannt werden**
- das Internet ermöglicht neue **Bildungsmöglichkeiten durch selbstgesteuerte Informationsaneignung, Kommunikation mit anderen Lernenden und gemeinsames Lernen**. Der kursiv gesetzte Informationstext erläutert, wie neue Bildungsmöglichkeiten entstehen. Für die Zusatzinformation wird *kein zusätzlicher* Punkt vergeben. Es gibt also maximal einen Punkt für eine Antwort mit Bezug zu neuen Bildungsmöglichkeiten
Antwortbeispiele:
„selbstgesteuerte Informationsaneignung“, „Bildungsmöglichkeiten“ Die zwei Angaben entsprechen *einer korrekten Antwort = 1 Punkt*
„Selbstgesteuerte Informationsaneignung“ = *Bezug zu neuen Bildungsmöglichkeiten ist gegeben, daher 1 Punkt*
- um mit anderen zu kommunizieren (*das Kommunizieren mit Smartphones und Tablet-PCs ist für viele Jugendliche zur Selbstverständlichkeit geworden*)

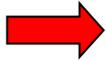


2. Wofür interessieren sich Jugendliche im Internet besonders? Zählen Sie die im Text genannten fünf Interessenbereiche auf!

- Soziale Netzwerke
- Unterhaltung, auch „Unterhaltungsangebote“ nicht jedoch „Spielmedien“
Für Antworten wie „Musik anhören“, „Videos und Fotos ansehen“, „online spielen“, „YouTube“, „E-Mails“, „Blogs“ wird *kein* Punkt vergeben, da diese Antworten Beispiele für die jeweiligen Interessenbereiche sind.
- Kommunikation
- Informationsbeschaffung (auch Informationsaneignung)
- Online-Shopping, auch „online einkaufen“

Je einen Punkt für diese fünf im Text genannten Interessenbereiche

5 Punkte



3. Folgende Aussage ist falsch. Suchen Sie mit Hilfe des Zeitschriftenartikels die Fehler. Stellen Sie die Aussage richtig!

86 Prozent der befragten Jugendlichen mit Internet-Zugang haben schon öfters im Web eingekauft, wobei die Bestellsummen oft über zweihundert Euro betragen. 15 Jugendliche haben sogar schon einmal mehr als 250 Euro für eine Bestellung ausgegeben.

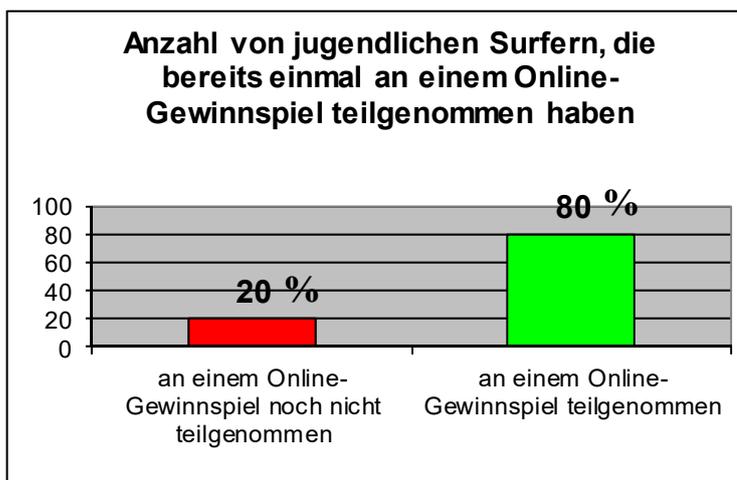
86 Prozent der befragten Jugendlichen mit Internet-Zugang haben schon **einmal** im Web eingekauft, wobei die Bestellsummen oft über **hundert** Euro (auch korrekt: **100 Euro**) betragen. **15 Prozent** (auch korrekt: **15 %**) haben sogar schon einmal mehr als 250 Euro für eine Bestellung ausgegeben.

3 Punkte (keinen Punkteabzug für Rechtschreibfehler)



4. Vergleichen Sie die Darstellung im folgenden Diagramm mit den Angaben im Zeitschriftenartikel!

Kreuzen Sie die richtige Antwort an!



Aussage ist falsch

1 Punkt



5. Vergleichen Sie die folgenden drei Aussagen mit den Angaben im Zeitschriftenartikel!

Für jede korrekte Antwort 1 Punkt

- a) Mehr als 50% der jugendlichen Internet-NutzerInnen zwischen zwölf und 24 Jahren sind über zehn Stunden in der Woche online.

Aussage stimmt

- b) Nach interessanten Seiten suchen Jugendliche hauptsächlich über Suchmaschinen (zwei Drittel), aber auch Empfehlungen von Freunden (mehr als die Hälfte) oder Web-Adressen aus der Werbung (39 Prozent) spielen eine Rolle.

Aussage ist falsch

- c) Der Bildungshintergrund der Jugendlichen sowie ihre soziale Umgebung spielen bei der Nutzung des Internets eine zentrale Rolle.

Aussage stimmt

- d) Interesse im Internet: Buben haben doppelt so viel Interesse an Twitter als Mädchen an Google+.

Aussage stimmt

- e) Die favorisierten Spielmedien der Vielspielenden sind PC und Spielkonsole. Mit 38% am wenigsten favorisiert werden im Internet vernetzte Spiele.

Aussage ist falsch



- 6. Das Interesse der befragten Burschen und Mädchen an sozialen Netzwerken im Internet ist unterschiedlich. Vergleichen Sie die unterschiedlichen Angaben zum Interesse von Buben und Mädchen in Tabelle 1!**

**Erstellen Sie bitte für Buben und Mädchen jeweils eine Hitliste!
Beginnen Sie mit dem größten Interesse!**

Für jede korrekt ausgefüllte Spalte 1 Punkt

Interesse an sozialen Netzwerken	Burschen	Mädchen
	Facebook	Facebook
	Twitter	WhatsApp
	WhatsApp	Instagram
	Instagram	Twitter
	Google+	Google+

Auswertungsblatt

Das standardisierte „Innsbrucker Lesediagnostikum für Berufsschüler/innen“ ermöglicht die **Feststellung einer Lesekompetenzschwäche von Berufsschüler/innen der ersten Klasse**: Erreicht ein/e Berufsschüler/in nur einen **Gesamtsummenscore ≤ 9** , ist von einer **geringen Fähigkeitsausprägung** auszugehen. *Der Schwierigkeitsgrad der einzelnen Aufgaben ist hierbei nicht relevant.* Die Angaben zur deskriptiven Statistik dienen als Orientierung, wie die Leistung in den zwei Teilbereichen einzuschätzen ist.

Diagnoseaufgabe „Jugend und Internet“: Auswertungstabelle

		Lineares, selektives Lesen	Nicht lineares, selektives Lesen
Anzahl Punkte pro Aufgabe	Aufgabe 1:	___ / von 3	
	Aufgabe 2:	___ / von 5	
	Aufgabe 3:	___ / von 3	
	Aufgabe 4:		___ / von 1
	Aufgabe 5a:	___ / von 1	
	Aufgabe 5b:	___ / von 1	
	Aufgabe 5c:	___ / von 1	
	Aufgabe 5d:		___ / von 1
	Aufgabe 5e:		___ / von 1
	Aufgabe 6:		___ / von 2
Erreichte Punkte in den Teilbereichen		_____	_____
Wie die Leistung in den zwei Kompetenzbereichen einzuschätzen ist: (Deskriptive Statistik: n=557 Berufsschüler/innen der ersten Klasse)		26% erzielten 5 Punkte oder weniger 51% erzielten zw. 6 und 9 Punkte 20,3% erzielten zw. 10 und 12 Punkte 2,7% erzielten 13 oder 14 Punkte	31,8% erzielten 2 Punkte oder weniger 42,2% erzielten 3 oder 4 Punkte 26% erzielten alle Punkte
Gesamtpunktescore		_____ von max. 19 Punkten	
Schwellenparameter Gesamtpunktescore für die Diagnose einer Lesekompetenzschwäche		≤ 9	40,1% (n=557) erzielten 9 Punkte oder weniger Aktuelle PISA Studie 2012 als weitere Vergleichsgröße: 38,9% der 15-/16-jährigen Berufsschüler/innen zählen zur Risikogruppe (n=754)